

*Lothar Kuld: Lerntheorie des Glaubens. Religiöses Lehren und Lernen nach J. H. Newmans Phänomenologie des Glaubensakts: Internationale Cardinal-Newman-Studien, hg. v. Günter Biemer u. Heinrich Fries, Folge 13, Sigmaringendorf: regio Verlag Glock und Lutz 1989, 277 S. Kart. DM 60,—.*

Es ist wohl kaum übertrieben, wenn man Werk und Denkgestalt John Henry Kardinal Newmans eine förmliche Renaissance ansagt. Auch vorliegende Dissertationsarbeit ist dazu ein Wegstein. Ihre These lautet: die insbesondere in Newmans Zustimmungslehre (religionsphilosophisch) durchgeführte Phänomenologie des Glaubens ist lesbar und (religionspädagogisch) interpretierbar als Lerntheorie des Glaubens.

Das führt die Arbeit dann in einem Zweierschritt aus: in einem ersten Teil, als dessen Ergebnis solche Elemente einer Glaubens-Lerntheorie aus dem Werk Newmans erhoben werden (S. 25–151), und in einem zweiten Teil, der diese Elemente mit modernen Theorien vergleicht (Piaget, Goldmann, Fowler, Grom, u. a.), sie sich gleichsam in ihnen widerspiegeln läßt (S. 155–198), um dann ganz konkrete Folgerungen für eine von Newman her begründbare Praxis des Glauben-Lernens zu ziehen (S. 199–255).

Schwerpunkt und Hauptinteresse der Arbeit liegen auf Newman. Und das Anliegen ist, die in seinem Werk liegenden und wartenden Impulse in die gegenwärtige theologische Suche und Denkbemühung einzuholen. Zweifellos gelingt das der Arbeit vorzüglich, wenn auch mithin die Schwierigkeit bleibt, zwei von ihrer Zielrichtung her an sich disparate Gedankenlinien (religionsphilosophische und religionspädagogische) zusammenschauen und in einen voneinander abhängigen Begründungs- und Interpretationszusammenhang zu bringen (sich äußernd etwa im »Umschnappen« von einer »Binnensprache« in die andere). Aber auch diese Schwierigkeit bewältigt die Arbeit mit aner kennenswerter Folgerichtigkeit.

Konsequent arbeitet sie die Mitte der Newmanschen Gedankenwelt heraus, die er selber in seiner »Grammar of Assent« zusammengefaßt hat mit ihrer Blickdominanz für den Menschen als individuelle Person mit ihrer je besonderen Lebensgeschichte, die sich dem Glauben zugleich als die je besondere Lebensgeschichte mit dem persönlichen Gott aufschließt, je einmalig, unwiderruflich, unvertretbar, und zwar in der ganzen Schärfe des »egotism« und des »myself and my creator«. Als erkenntnistheoretisches Pendant tritt hier Newmans »illative sense« entgegen — das Herzstück und der originale Fund seines Denkens insgesamt — als Erkenntnisorgan des Lebendig-Konkreten, des Subjekts, das eben auf dem Boden der eigenen Lebens- und Erfahrungsgeschichte (»first principles«, »imagination«, Gewissen) seinen Glauben folgert, zur Glaubensgewißheit kommt: Glauben »lernt«.

Eben von dieser Stelle aus beginnt die Arbeit ihre Ableitung konkreter, religionspädagogisch bedeutsamer Lerntheorieelemente und umgekehrt ihre Rückinterpretation der Newmanschen Analyse als Lerntheorie des Glaubens, gerade auch im Spiegel der gegenwärtigen religionspädagogischen Modelle des Glaubenlernens.

Ernst gemacht ist also mit einem Denken, dem es ausschließlich um die geschichtliche, lebendig konkrete Realisierung des Glaubens geht — »real« und »realize« sind die beiden Grundworte bei Newman! — und darum, wie sie zustande kommen kann und zustande

kommt. Es ist das Verdienst der Arbeit, diese Linie einmal von Newman her bis in die Gegenwart durchgezogen zu haben, und zwar in »fachübergreifender« Weise.

Im Anhang führt der Verfasser die in jedem Band der Cardinal-Newman-Studien übliche internationale Newman Bibliographie fort (S. 273–277).

A. Loichinger